

Die Kennzeichen der Liebe

Wir haben ja letzte Woche die Predigt-Serie über den Römerbrief begonnen und ich habe darüber gesprochen, dass wir unser ganzes Leben als lebendiges Opfer Gott hingeben sollen.

Als ich nun am Freitag von meiner Weiterbildung auf St. Chrischona zurückkam, da lag ein Comic im Büro auf meinem Pult, der sehr gut zu diesem Thema passt. Und da hab ich mir gedacht, dass ich euch den nicht vorenthalten möchte.



So sieht es doch in unserem Leben aus. Eine Spende zu geben, einen Teil von meinem Eigentum, das ist gar nicht so schwierig. Das tun viele, besonders wenn die Aussicht darauf besteht, dass andere diese Spende auch wahrnehmen. Das fällt mir immer wieder auf, wenn zum Beispiel die Glückskette zu einem nationalen Spendetag aufruft und den ganzen Tag über berichtet, wer alles wie viel gespendet hat.

Was Gott aber von uns möchte, das geht weit über solche Spenden hinaus! Da geht es um mehr, als nur ein paar Eier. Da geht es ums Ganze, da geht es im wahrsten Sinne des Wortes ums Lebendige, um das ganze Leben!

Letzte Woche, während der Weiterbildung, da haben wir uns mit dem Thema „Planung“ beschäftigt: „Wie teile ich meine Zeit sinnvoll ein? Wie kann ich planen, dass es dann auch aufgeht?“ Solche und ähnliche Fragen stellten wir uns. Dabei ist mir vor allem ein Punkt ganz wichtig geworden: Sinnvoll planen kann ich nur, wenn ich aufs Ganze schaue! Einerseits nicht nur auf die Arbeitszeit, sondern auch auf die Freizeit, auf die restliche Zeit des Tages, also auf den ganzen Tag; Andererseits aber auch nicht nur auf einen einzelnen Tag oder eine einzelne Woche, sondern auf das ganze Leben.

Das heisst nun nicht, dass ich alles bis ins letzte Detail in meinem Leben planen kann oder soll. Aber um sinnvoll zu planen muss ich immer das ganze Leben im Blick haben!

Dabei hat mir eine Frage sehr geholfen: „Stell dir das Ende deines Lebens vor. Was wünschst du dir dann, dass die Menschen um dich herum über dich sagen? Was soll man einmal über dein Leben sagen können?“ Überleg dir das mal für dich.

Zu welchen Aussagen seid ihr gekommen? Wer hat gesagt: „Ich möchte, dass man einmal vom mir sagt: Das war ein reicher Mensch“? oder „Der hatte in schönes Auto“, oder „Selbst im hohen Alter hatte sie noch keine einzige Falte im Gesicht“?

Ich vermute, dass es um nichts von alledem ging! Dass ihr nicht materielle oder äusserliche Dinge aufgezählt habt, sondern geistliche Dinge und innere Werte!

Ich denke, da sind wir uns einig: Wenn wir auf das ganze Leben schauen, dann sind – zumindest den meisten von uns – innere Werte wichtig.

Wenn wir uns nun aber fragen, was wir in unserem Leben langfristig planen, dann behaupte ich einmal, dass das allermeiste mehr oder weniger materielle Dinge sind: Eine Lebensversicherung, ein Anlage-Sparplan, ein eigenes Haus, die Ausbildung, die Karriere im Beruf.

Aber hast du dir schon mal überlegt, was du tun kannst oder sollst, damit du eines Tages eine Persönlichkeit bist, von der man sagen kann, dass ist ein Vorbild im Glauben, ein geistlicher Vater oder eine geistliche Mutter? Eine Persönlichkeit von der junge Menschen sagen können: So möchte ich auch einmal sein, wenn ich älter werde?

Ich behaupte einfach mal ganz frech, dass wir zwar alle den Wunsch haben, geistlich zu wachsen, dass aber die wenigsten von uns auf die Idee kommen, das auch konkret zu planen.

Nun kann ich mir denken, dass der eine oder andere hier gerne einwenden möchte, dass man geistliches Wachstum doch nicht planen kann, dass dies doch der Heilige Geist schenken muss.

Sicher, ohne Gottes Hilfe, ohne den Heiligen Geist gibt es kein geistliches Wachstum. Das ist klar. Aber das bedeutet nicht, dass wir einfach nur zurücklehnen sollen, und abwarten bis dass dann mal irgendetwas passiert.

Wenn dem nämlich so wäre, dann wäre auch der ganze heutige Abschnitt aus dem Römerbrief überflüssig. Wenn Paulus der Meinung gewesen wäre, dass geistliches Wachstum einfach von selber kommt, dann hätte er nicht all diese Aufforderungen geschrieben.

→ Römer 12,9-21

Wenn man diese Auflistung hört, dann könnte man schon zum Schluss kommen, dass das ja viel zu viel ist und dass man das unmöglich alles auf einmal umsetzen kann. Ich glaube auch, dass es gar nicht darum geht, all das auf einmal zu tun. Das geht gar nicht. Da heisst es zum Beispiel „Freut euch mit den sich freuenden. Weint mit den Weinenden.“ Das ist klar, das geht nicht gleichzeitig. Je nach dem ist das eine oder das andere dran.

Deshalb möchte ich dich herausfordern, dass du dir Gedanken machst, was für dich gerade aktuell ist. Ich möchte dich herausfordern, dass du dir in der kommenden Woche mal Zeit nimmst, um zu überlegen, was dran ist. Such dir einen Punkt aus diesem Text heraus, auf den du in der nächsten Zeit besonders achten möchtest. Ein einziger Punkt reicht. Es ist viel besser einen einzigen Punkt wirklich anzupacken, als sich viele gute Vorsätze zu machen, die man dann doch nicht umsetzt.

Paulus fängt direkt damit an, unsere Liebe zu beschreiben. In den unmittelbar vorangehenden Versen hat Paulus verschiedene Gaben aufgezählt. Dabei hiess es immer wieder: Wenn das und das gegeben ist, der mache das und das. Doch nun richtet sich Paulus wieder an alle Leser. Er sagt nämlich nicht: Wem Liebe gegeben ist, ... Er spricht uns alle an. Spannend finde ich dabei, dass er ganz

selbstverständlich davon ausgeht, dass wir die Liebe in uns haben. Er fordert uns nicht dazu auf, dass wir uns um Liebe bemühen sollen, sondern er setzt sie voraus. Hier müssen wir wiederum bedenken, dass der Römerbrief ja eben nicht mit dem 12 Kapitel beginnt! Wer die vorhergehenden Kapitel gelesen hat, der weiss nämlich, dass die Liebe bereits in unsere Herzen ausgegossen ist. Im Kapitel 5 lesen wir:

„1 Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, 2 durch den wir im Glauben auch Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, ... Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.“

Das heisst also nichts anderes, als dass jeder der glaubt auch die Liebe Gottes hat. Wir brauchen uns nicht darum zu kümmern, dass wir die Liebe bekommen, sondern wir haben sie schon. Was bleibt ist die Frage nach den Kennzeichen dieser Liebe, oder anders gesagt: Wie äussert sich diese Liebe nun in meinem Leben?

Das erste, was Paulus sagt ist, dass unsere Liebe ungeheuchelt sein soll. Dieses Wort „ungeheuchelt“ haben die Griechen früher auch im Zusammenhang mit dem Theater verwendet. Man beschrieb damit einen unerfahrenen Schauspieler, einer, der sich noch nicht so gut verstellen kann, der noch nicht so gut jemand anders spielen kann. Paulus mahnt uns also, dass unsere Liebe nicht „geschauspielert“ sein soll, nicht verstellt, ganz ohne Maske. Sie soll mit anderen Worten echt oder authentisch sein, nicht aufgesetzt.

Das zweite Stichwort, das in diesem Text auffällt ist „das Gute“. Wie wir schon aus dem Vers 2 wissen, ist der Wille Gottes „das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“. Nach diesem „Guten“ sollen wir uns ausrichten oder wörtlich „eng anschliessen“, während wir Böse verabscheuen oder hassen sollen. Man kann sogar übersetzen, dass wir jede Berührung mit dem Bösen vermeiden sollen. Die Liebe kämpft also gegen das Böse. Sie deckt es nicht einfach zu oder schweigt darüber und macht sich damit selber schuldig, sondern sie vermeidet jeden Kontakt mit dem Bösen!

Im Vers 10 geht Paulus nun speziell auf die „Bruderliebe“ ein. Damit ist die Liebe zu den Brüdern und auch Schwestern gemeint, mit denen wir durch den Glauben verbunden sind. Die Bibel lehrt uns, dass wir, wenn glauben, zu Kindern Gottes werden, dass wir dann Gott zum Vater haben. Wenn wir nun aber denselben Vater haben, so sind wir Geschwister, Brüder und Schwestern. Und dem soll nun auch unser Umgang untereinander entsprechen.

Paulus schreibt hier, dass wir einander in Ehrerbietung zuvorkommen sollen. Das bedeutet doch, dass unser Miteinander geprägt sein soll, dass wir dem anderen die Ehre und die Aufmerksamkeit geben, ungeheuchelt, echt.

Ich denke, dass wir hier an einem der wohl grundlegendsten Probleme angelangt sind, nämlich unsere eigene Haltung gegenüber dem Anderen.

Schon im Vers 3 hat Paulus das angesprochen:

„3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben wurde, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern darauf bedacht zu sein, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Mass des Glaubens zugeteilt hat.“

Ein paar Verse später sagt es Paulus nochmals in noch deutlicheren Worten:

„16 Seid gleichgesinnt gegeneinander; sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen; seid nicht klug bei euch selbst!“

Es geht um unsere Gesinnung. Anders gesagt um unseren Stolz! Ich glaube, dass der Stolz uns immer wieder in die Quere kommt. Die Bibel bezeichnet das auch als Hochmut: Wenn ich von mir selber hoch denke, wenn ich mich selber überschätze, wenn ich selber gerne gross bin. Wenn ich letztlich grösser sein will als Gott und mich ihm nicht unterordnen will.

Das hat schon im Paradies bei Adam und Eva begonnen, als sie gleich sein wollten wie Gott. Und das ist noch heute wohl eines unserer grössten Probleme und eine echte Gefahr für unsere Liebe untereinander. Wie kann ich den anderen ehren, wenn ich das Gefühl habe, dass ich ihm ja ohnehin weit überlegen bin? Wie will ich ihn schätzen, wenn ich mich durch das, was er kann bedroht fühle, Angst habe, weniger zu können als er?

Da lehrt uns Paulus, dass es genau das Gegenteil, nämlich Demut braucht. Paulus sagt uns hier, dass wir nicht auf Hohes sinnen sollen. Wir sollen uns nicht auf das konzentrieren, was in unseren Augen – oder auch nach der Meinung der anderen Menschen – als besonders hoch gilt. Sondern wir sollen uns zu den Niedrigen halten. Interessant ist dabei, dass hier sowohl niedrige Dinge, als auch niedrige Menschen gemeint sein können.

Weiter ermahnt er uns, dass wir im Fleiss nicht nachlässig sein sollen. Übrigens, ein kleiner Link für alle „GODI-Leute“: Hier steht das Wort $\sigma\pi\upsilon\delta\eta$ (spudä), nachdem ja der GODI-Jüngerschaftskurs benannt ist. Paulus meint also, dass wir mit Eifer und Fleiss dranbleiben sollen.

Unser Geist soll brennend sein, oder glühend, also nicht lau oder gar kalt! Mit solch einer Einstellung sollen wir dem Herrn dienen. Dieses „dienen“ stammt übrigens vom selben Wort wie „Sklave“ ab. Damit ist dann ja auch klar, wie wir dem Herrn dienen sollen.

Dann kommt Paulus zu diesem uns allen wohlbekannten Vers:

„In Hoffnung freut euch; in Bedrängnis harrt aus; im Gebet haltet an;“

Als Christen haben wir eine Hoffnung, nicht irgendeine, sondern die Hoffnung! Wer nicht weiss, was Paulus hier meint, der lese Kapitel 8! Diese Hoffnung ist der wahre Grund sich zu freuen! Diese Hoffnung ist es auch, welche uns helfen kann in der Bedrängnis – oder Luther übersetzt *„in Trübsal“* – auszuharren. Und dann dieser eine kurze Satz: Im Gebet haltet an. Für mich persönlich ist das einer der Sätze, die mich in diesem ganzen Text am meisten ansprechen. Im Gebet haltet an. Dieses „anhalten“ kann man auch übersetzen mit unermüdlich etwas tun, bleiben bei, oder festhalten an. Da ertappe ich mich selber immer wieder: Noch schnell beten, und dann ab an die Arbeit. Oft ist bei mir so wenig von diesem „unermüdlich beten“. Da habe ich für mich gemerkt, dass dies einer meiner Punkte ist. Vielleicht ist das bei dir anders, vielleicht ist bei dir ein anderer Punkt dran. Das musst du dir selber überlegen. Aber ich möchte dir wirklich Mut machen, dass du dir Zeit nimmst und einen Punkt aus dem Text herausgreifst, der für dich dran ist und an dem du dranbleiben möchtest.

„An den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil“: Möglicherweise meinte Paulus damit die Gemeinde in Jerusalem, welche – das wissen wir aus anderen Briefen – verarmt war und deshalb auf Spenden von anderen Gemeinden angewiesen war. Aber das spielt keine Rolle. Wenn Paulus hier von „den Heiligen“ spricht, so dürfen wir mit gutem recht ganz allgemein an die Christen denken, denn die Bibel lehrt uns klar, dass alle Gläubigen „Heilige“ sind. Wenn nun also unsere Brüder und Schwestern Bedürfnisse haben – und das muss ja nicht nur in finanzieller Hinsicht sein – dann sollen wir an diesen Bedürfnissen Anteil nehmen.

Dazu kann auch gehören, dass wir gastfreundlich sein sollen. Das heisst, eigentlich sagt Paulus ja, dass wir nach Gastfreundschaft trachten sollen. Das bedeute doch, dass ich nicht nur wenn's halt unbedingt nötig ist jemanden bei mir beherberge, sondern dass ich regelrecht danach Ausschau halte, wer denn meine Gastfreundschaft nötig hat. Wir haben ja alle ein Dach über dem Kopf und etwas zu essen. Da könnte man ja sagen, dass also Gastfreundschaft gar nicht mehr so nötig sei. Aber ich glaube, dass es noch ganz andere Gründe gibt um Gastfreundschaft zu üben. Ich denke da an ältere, einsame Menschen, an Singles, an überarbeitete, allein erziehende Mütter ... Sie alle haben unsere Gastfreundschaft möglicherweise dringend nötig!

Dazu passen auch die beiden Aufforderungen, dass wir uns mit den sich Freuenden freuen sollen und mit den Weinenden weinen. Ich bin davon überzeugt, dass dies die Art von Seelsorge ist, wie sie uns allen aufgegeben ist. Wenn jeder von uns Menschen um sich hätte, die uns durch Freud und Leid begleiten, indem sie uns in beidem nahe sind und beides mit uns teilen, dann wäre vieles an „professioneller Seelsorge“ nicht nötig! Davon bin ich zutiefst überzeugt!

Neben all diesen Dingen, die ich jetzt aufgezählt habe und die sich in erster Linie auf das Zusammenleben unter Glaubensgeschwistern beziehen, zählt nun Paulus auch einiges auf, was sich auf das Zusammenleben mit allen Menschen bezieht.

Spannend finde ich, dass Paulus es als selbstverständlich voraussetzt, dass ein friedliches Zusammenleben innerhalb der Gemeinden möglich ist. Erst im Hinblick auf alle Menschen sagt er:

„Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden!“

Hier bringt Paulus zum Ausdruck, was unser Nationalheld Wilhelm Tell bei Schiller so schön sagt:

„Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“

Es ist noch einiges mehr, was Paulus alles aufzählt. Aber zum Schluss fasst er das Ganze nochmals zusammen mit den Worten:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten!“

Das ist das, was nur die echte, ungeheuchelte Liebe kann: Sich nicht herunterdrücken lassen durch das Böse und schlechte in der Welt, sich nicht selber zu rächen, nicht selber für Gerechtigkeit sorgen, aber das Böse überwinden oder besiegen!